



Hänsel und Gretel

Vorlesedauer: etwa 10 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Hier beginnt das Märchen

Hänsel und Gretel wurden von ihren armen Eltern im Wald ausgesetzt, fanden aber ein Haus aus Lebkuchen, das einer bösen Hexe gehörte.

Hänsel wurde in einem Käfig gefangen gehalten, um gemästet zu werden, während Gretel gezwungen wurde, für die Hexe zu arbeiten.

Mit List überwältigten die Geschwister die Hexe, indem sie sie in ihren eigenen Ofen stießen, befreiten sich, fanden Schätze im Hexenhaus und kehrten schließlich zu ihrem Vater zurück, dessen böse Frau in der Zwischenzeit gestorben war.

Es war einmal tief im Wald ein kleines Häuschen. Darin wohnten ein Bruder und eine Schwester, Hänsel und Gretel, mit ihrem Vater, der Holzfäller war, und mit ihrer Stiefmutter.

Sie waren arm. In manchen Wintern war das nicht so schlimm, in anderen schon. In diesem Jahr war es schlimm. Der Vater brachte immer weniger Holz in die Stadt, und für das Holz gab es immer weniger Geld. Zuletzt stand abends nur noch ein halbes Brot auf dem Tisch, und alle vier schauten es an.

Eines Nachts konnten die Kinder nicht schlafen. Durch die dünne Wand hörten sie die Stiefmutter reden.

„Wir haben nichts mehr“, sagte sie. „Morgen früh führen wir die Kinder tief in den Wald und lassen sie dort. Für uns zwei reicht es dann noch eine Weile.“

Lange war es still. Dann sagte der Vater: „Das kann ich nicht.“

„Dann verhungern wir alle vier“, sagte die Stiefmutter.

Gretel fing an zu weinen. Aber Hänsel drückte ihre Hand und flüsterte: „Sei still. Ich weiß, was wir machen.“

Als alle schliefen, stand er auf und schlich hinaus. Vor der Tür lagen weiße Kieselsteine, und im Mondlicht glänzten sie wie kleine Münzen. Hänsel bückte sich und steckte sich die Jackentaschen voll, so viele, wie hineinpassten.

Am nächsten Morgen gingen sie los. Hänsel blieb immer wieder stehen und schaute zurück zum Haus. Und jedes Mal, wenn er stehen blieb, ließ er einen Kieselstein fallen.

Tief im Wald machte der Vater ihnen ein Feuer. „Wartet hier“, sagte er, und seine Stimme klang komisch. „Wir holen euch ab.“

Sie warteten den ganzen Tag. Niemand kam. Aber als der Mond aufging, lagen die Kieselsteine da wie eine Perlenschnur, und die Kinder gingen ihnen nach bis vor die eigene Haustür.



Der Vater freute sich so, dass er beide auf einmal hochhob. Die Stiefmutter freute sich nicht.

Ein paar Wochen später war wieder nichts mehr da. Und wieder hörten die Kinder nachts durch die Wand, was besprochen wurde. Diesmal wollte Hänsel nachts hinaus zu den Kieselsteinen – aber die Tür war abgeschlossen.

Am Morgen gab es für jeden ein Stück Brot. Hänsel steckte seines in die Tasche.

Sie gingen weiter in den Wald hinein als beim ersten Mal, so weit, dass Hänsel keinen einzigen Baum mehr wiedererkannte. Unterwegs blieb er immer wieder stehen, brach eine Krume von seinem Brot ab und ließ sie fallen. Am Ende hatte er kein Brot mehr, aber eine Spur von hier bis nach Hause.

Wieder ein Feuer. Wieder „Wartet hier“. Wieder wartete niemand mit ihnen.

Als der Mond kam, standen sie auf und suchten die Krumen.

Sie waren weg. Alle. Die Vögel des Waldes hatten sie aufgepickt, jede einzelne.

Nun liefen Hänsel und Gretel wirklich in die Irre. Sie liefen die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag. Sie aßen ein paar Beeren, die sie fanden, und tranken aus einer Pfütze. Am dritten Morgen konnte Gretel kaum noch stehen.

Da sah sie zwischen den Bäumen etwas Helles.

Es war ein Haus. Aber was für eines. Die Wände waren aus Pfefferkuchen, das Dach war aus Kuchen gedeckt, und die Fenster waren aus hellem Zucker, durch den man hindurchsehen konnte wie durch Eis.

Die Kinder standen davor und rührten sich nicht. Dann brach Hänsel sich ein Stück vom Dach, und Gretel knabberte vorsichtig an einer Fensterscheibe.



„Knusper, knusper, Knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“

Die Stimme kam von drinnen. Die Kinder erschrecken so, dass sie beinahe weggelaufen wären. Aber der Hunger war größer als die Angst, und so riefen sie zurück, was ihnen gerade einfiel:

„Der Wind, der Wind, das himmlische Kind.“

Und aßen weiter.

Da ging die Tür auf, und eine steinalte Frau kam heraus, gebückt, auf einen Stock gestützt. Die Kinder ließen vor Schreck alles fallen. Doch die Alte lächelte nur.

„Ihr armen Würmchen“, sagte sie. „Kommt herein, bei mir geschieht euch nichts.“

Drinnen war es warm. Es gab Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse, und dann zwei kleine Betten mit weißen Decken. Hänsel und Gretel legten sich hinein und dachten, sie wären im Himmel.

Sie waren es nicht.

Die Alte war eine Hexe. Sie sah schlecht, fast blind war sie, aber sie hatte eine feine Nase und roch, wenn Kinder in der Nähe waren. Das Haus aus Pfefferkuchen hatte sie nur gebaut, um sie anzulocken.

Am nächsten Morgen packte sie Hänsel und sperrte ihn in einen Stall hinter dem Haus, mit einem Gitter davor. Gretel weckte sie unsanft: „Steh auf und koche etwas Gutes für deinen Bruder. Wenn er fett ist, esse ich ihn.“

Gretel weinte, aber es half nichts.

Jeden Morgen humpelte die Hexe zum Stall und rief: „Hänsel, streck deinen Finger heraus, dass ich fühle, ob du bald fett bist.“

Hänsel aber streckte ihr jedes Mal einen kleinen Knochen entgegen, den er auf dem Boden gefunden hatte. Und die Hexe, die so schlecht sah, wunderte sich vier Wochen lang, dass der Junge einfach nicht dicker wurde.



Nach vier Wochen riss ihr die Geduld. „Fett oder mager“, rief sie, „morgen wird gebacken!“

Sie machte Feuer im großen Backofen. „Kriech hinein“, sagte sie zu Gretel, „und sieh nach, ob er heiß genug ist.“

Aber Gretel hatte gemerkt, was die Hexe vorhatte.

„Ich weiß nicht, wie das geht“, sagte sie und stellte sich ganz dumm. „Wie komme ich denn da hinein?“

„Dummes Ding“, schimpfte die Hexe. „Die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein.“ Und sie beugte sich vor und steckte den Kopf in den Ofen.

Da gab Gretel ihr einen Stoß, so fest sie konnte, schlug die eiserne Tür zu und schob den Riegel vor.

Dann lief sie, so schnell ihre Beine sie trugen, zum Stall.

Gretel schloss den Käfig auf und rief: „Hänsel, wir sind frei!“ Da sprang er heraus wie ein Vogel aus einem offenen Bauer, und die beiden fielen sich um den Hals und hüpften im Kreis herum.

Weil sie sich nun vor nichts mehr fürchten mussten, gingen sie in das Haus der Hexe hinein. In allen Ecken standen Kästen, und in den Kästen lagen Perlen und Edelsteine. „Die sind noch besser als Kieselsteine“, sagte Hänsel und steckte sich die Taschen voll. Gretel sagte: „Ich will auch etwas mit nach Haus bringen“, und füllte sich ihr Schürzchen.

„Und jetzt nichts wie fort“, sagte Hänsel, „damit wir aus dem Hexenwald herauskommen.“



Sie liefen und liefen. Doch nach ein paar Stunden standen sie vor einem großen Wasser. Es war breit wie ein See, und es gab keine Brücke und kein Boot.

„Wie kommen wir jetzt hinüber?“, fragte Hänsel. Da sah Gretel eine weiße Ente auf dem Wasser schwimmen. „Die hilft uns bestimmt“, sagte sie und rief:

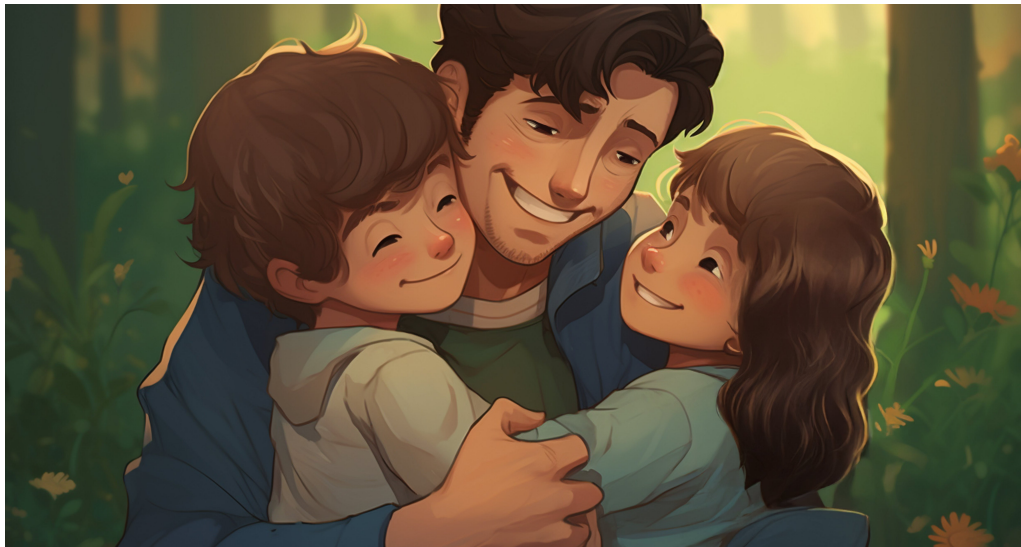
„Entchen, Entchen,

da steht Gretel und Hänsel.

Kein Steg und keine Brücke,

nimm uns auf deinen weißen Rücken.“

Und wirklich: Die Ente kam angeschwommen. Hänsel setzte sich auf ihren Rücken und wollte seine Schwester zu sich ziehen. „Nein“, sagte Gretel, „das wird der Ente zu schwer. Sie soll uns nacheinander hinüberbringen.“ Und so machte es das gute Tierchen.



Als sie ans andere Ufer kamen, kannten sie den Wald wieder. Sie liefen los, immer schneller, und plötzlich stand vor ihnen das kleine Häuschen ihres Vaters.

Der Vater hatte seit dem Tag im Wald keine frohe Stunde mehr gehabt. Als die Tür aufging und seine beiden Kinder hereinliefen, konnte er zuerst gar nichts sagen. Dann nahm er sie in den Arm und ließ sie lange nicht mehr los. Die Stiefmutter war unterdessen fortgegangen und kam nicht wieder.

Gretel schüttelte ihr Schürzchen aus, und Hänsel leerte seine Taschen: Perlen und Edelsteine kullerten über den ganzen Fußboden. Von diesem Tag an hatten sie genug zu essen, und keiner musste mehr in den Wald.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Moral von „Hänsel und Gretel“

Zweimal rettet Hänsel die beiden, mit Kieselsteinen und mit Brotkrumen. Beim dritten Mal ist er im Käfig und kann gar nichts tun – und da ist es Gretel, die sich dumm stellt, bis die Hexe den Kopf in den Ofen steckt.

Das ist der eigentliche Satz dieses Märchens, und Kinder verstehen ihn sofort: Wer heute hilft, braucht morgen selbst Hilfe. Deshalb gehen die beiden auch nie allein los. Und deshalb sagt Gretel am Wasser, die Ente solle sie nacheinander tragen – weil zusammen ankommen wichtiger ist als schnell ankommen.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Reisig – dünne Zweige, die man zum Feuermachen sammelt
- Knusperhäuschen – das Haus aus Kuchen, Brot und Zucker
- Hexe – eine Frau, die zaubern kann – im Märchen fast immer böse
- Käfig – ein Stall aus Gittern; darin wird Hänsel gefangen gehalten
- Perlen und Edelsteine – wertvolle Steine, die die Kinder am Ende mit nach Hause nehmen

Fragen zum Weitererzählen

- Warum funktionieren die Brotkrumen nicht, die Kieselsteine aber schon?
- Wie schafft Gretel es, die Hexe zu überlisten?
- Was hätten die Kinder tun können, als sie merkten, dass sie ausgesetzt werden sollen?
- Wovon wäre dein Knusperhäuschen gebaut?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €

Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.



Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder

Code mit der Handykamera scannen – oder emhema.de/pages/buchfinder aufrufen.

Alle 274 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



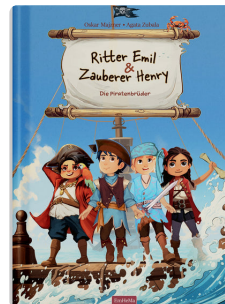
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten